

Das Tor

7./Juli 2006
72. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

- ▼
**Schützenfest
und Kirmes**
- ▼
**60 Jahre
Hauptstadt**
- ▼
**Gedanken zum
Heine-Preis**
- ▼
**Gegen zu viel
Bürokratie**
- ▼
**Seelsorger
in Thailand**
- ▼
**Jonges viel
auf Reisen**





***Düsseldorfer
Krönung.***



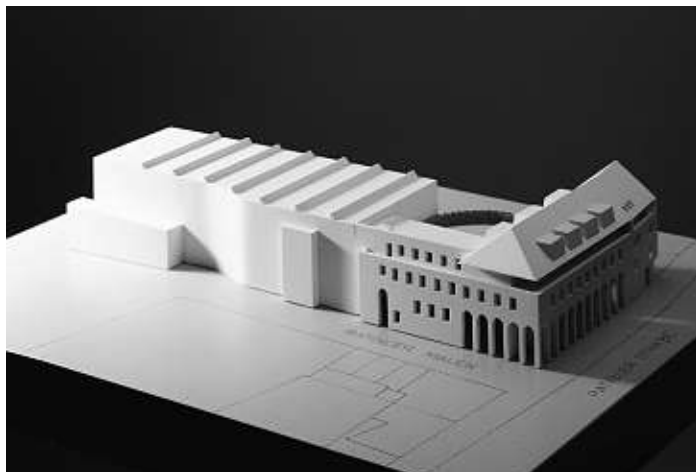
Schlösser Das Alt
www.schloesser.de

Inhalt

Vereine begrüßen Stiftungs- idee	3
TG Reserve feierte 40-jähriges Bestehen	4
TG Medde d'r zwesche lernte tanzen	4
Sommerspaß mit Schützenfest und Kirmes	6
Festzelt soll noch attraktiver werden	7
Stadtmuseum: 60 Jahre Landeshauptstadt	8
„Torwart“ Hundorf wird 70	8
Vom Sinn des Heine-Preises	10
Ein Buch regelt die Mundart	11
Op Platt jesäht	11
Beigeordneter Kruse bekämpft Bürokratie	12
Notfallseelsorger in Thailand	12
Jonges-Veranstaltungen/ Vereinsadresse	13
TG Onger ons besuchte Münster	14
Rundgang durch die ZERO- Schau	15
De Hechte im Braunkohlerevier	16
TG Reserve beim Europaparlament	16
TG Nepomuk reiste nach Danzig	18
TG Reserve im Kölner Dom	19
Jahrbuch des Geschichtsvereins	20
Leser schreiben/Das Letzte	21
Geburtstage/Wir trauern/ Impressum	22

Zu unserem Titelbild: Und wieder locken Schützenfest und Kirmes. Dazu Beiträge auf den Seiten 6 und 7.

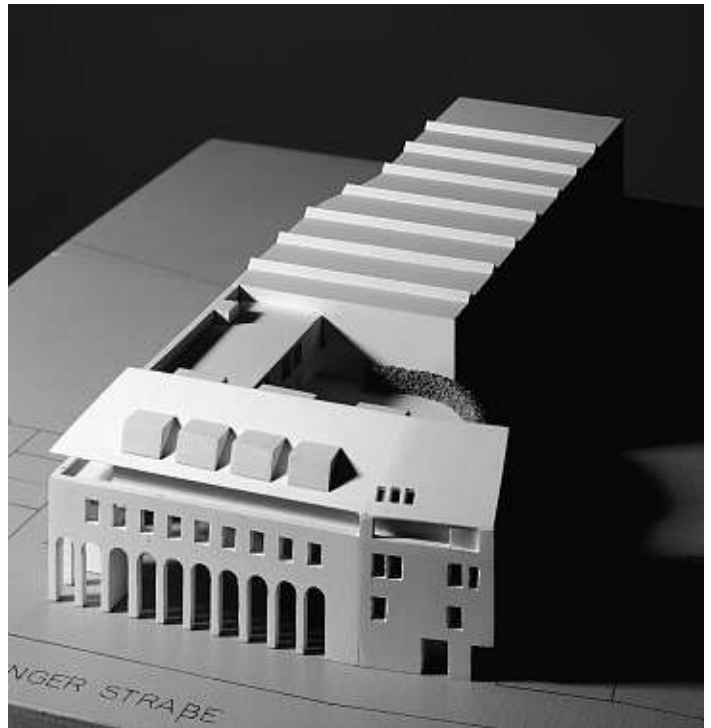
Foto (Archiv): sch-r



Vereinsgeschehen

Bürgersaal: Vereine begrüßen Stiftung

Idee gewinnt Freunde



Architekturmodell des geplanten Bürgersaals mit der Anbindung an die Erweiterung der K 20. Fotos (2): IDR

Der Bürgersaal ist für das Vereinsgeschehen in Düsseldorf von hoher Bedeutung. Dies haben die Vertreter von Schützen, Sport und Brauchtum erneut bekräftigt. Bei einem Treffen (im Mai, nach Redaktionsschluss des Tor 6/2006), zu dem der Baas der Düsseldorfer Jonges eingeladen hatte, wurde deshalb die Entscheidung des Landes begrüßt, die Kunstsammlung am Grabbeplatz (K 20) zu erweitern und damit sicher zustellen, dass das gesamte Vorhaben einschließlich des Bürgersaals technisch als ein einziges – und damit kostengünstigeres – Projekt betrieben werden kann. Oberbürgermeister Joachim Erwin gebühre Dank, dass er mit eindeutiger Haltung zum Projekt die Entscheidungsprozesse vorangebracht habe.

Sehr positiv aufgenommen wurden Informationen, wonach die Idee, den Bürgersaal über eine Stiftung zu realisieren, immer mehr Anhänger gewinnt. Gemeinsame Auffassung: Nur eine gemeinnützige Stiftung mit

entsprechender finanzieller Ausstattung könne die Einrichtungen des Bürgersaales so schaffen und betreiben, dass die Vereine sie zu vertretbaren Bedingungen nutzen können.

Vereine sind einer Meinung

Die Vereinigungen werden den Bürgersaal unterschiedlich oft nutzen, sind aber insgesamt der Überzeugung, dass das Vorhaben das Angebot an Räumlichkeiten für ehrenamtliche und für Vereinsarbeit hervorragend abrunden wird.

Zu dem Gespräch trafen sich die Vertreter von Vereinigungen, in denen mehr als 450 Vereine mit über 140.000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind. Dazu zählen neben den Jonges der Stadtsportbund, die Interessengemeinschaft der Düsseldorfer Schützen, der St.-Sebastianus-Schützenverein von 1316 und das Düsseldorfer Karnevals-Komitee.

nei.

Die Tischgemeinschaft Reserve feierte ihr 40-jähriges Bestehen mit jungen Bundeswehr-Musikern

Marsch, Operette und die österreichische Marine

Kaum war es Frühling, so wurde die Tischgemeinschaft Reserve besonders aktiv, fuhr nach Straßburg sowie Köln (siehe weitere Berichte im Heft) und feierte ihren 40. Geburtstag beim Heimatabend im Kolpingsaal am 13. Juni. Obendrein waren die Tischfreunde in der LTU-Arena, aber den Bericht dazu müssen wir verschieben, sonst würde dieses Tor fast zu einer Sondernummer dieser TG. Gut, dass wir auch fürs nächste Heft noch was in Reserve haben.

Wo Soldaten die Musik studieren

Bei ihrem Fest zum 40-jährigen Bestehen bekundeten die „Reservisten“ im Heimatverein ihre Verbundenheit sowohl mit dem Sommerbrauchtum wie mit der Bundeswehr. Weil 1966 die Schützengesellschaft Reserve mit Fritz Mense den damaligen Schützenkönig gestellt hat und die Jonges wie immer der Majestät so nett gehuldigt haben, fand damals mit Mense, Präsident Albert Kanehl und anderen Freunden spontan die Taufe eines neuen Jonges-Tisches statt. Der zählt heute 101 Mitglieder, darunter ehemalige oder aktive Bundeswehr-Soldaten. Die Tischgemeinschaft pflegt festliche, gesellige und sportliche Aktivitäten. Gunther Klingler wurde laut eigenem Bekenntnis 1993 zum Tischbaas gewählt, nachdem er die Freunde als Organisator einer Berlin-Reise in einer ehemaligen NVA-Kaserne in Kleinmachnow untergebracht hatte.

Just am selben Abend, als sich mit einem Großen Zapfenstreich am Schloss Benrath die aufgelöste 7. Panzerdivision von Düsseldorf verabschiedete, machte Tischbaas Gunther Klingler beim Reserve-Fest der Jonges nicht viele Worte, sondern gab der Musik die Macht. Schönes Konzert eines 60-köpfigen Orchesters, das keine Elektroverstärkung benötigt. Die Musiker des



Konzert des Ausbildungsmusikkorps B der Bundeswehr zu Ehren der TG Reserve.

Foto: sch-r

Ausbildungsmusikkorps B der Bundeswehr, dirigiert von Oberleutnant Brenner und Kapitäneleutnant Feldmann, studieren an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Diese Ausbildung ist in Deutschland einzig-

artig. Sie können nicht nur Märsche, sondern auch „Klassik modern“ oder Operetten-Ouvertüren. Nebenbei lernten wir, dass auch Österreich mal eine Marine hatte (im Mittelmeer), für die Julius Fučík den Marsch

„Unter der Admiralsflagge“ komponiert hat. Zudem gab es Brezel in Form eines „R“, gestiftet von Tischfreund Jürgen Fulde mit freundlicher Unterstützung von Bäckermeister Josef Hinkel. sch-r

TG „Medde d'r zwesche“ lernte tanzen in der Hafendisko „Harpune“

Tango dort, wo sonst Techno herrscht

Aus einer Bierlaune heraus ist die Idee entstanden: Seit dem Frühjahr haben sich regelmäßig zehn Paare der Tischgemeinschaft „Medde d'r zwesche“ donnerstags zum Tanzsport getroffen. Ein Tischfreund hatte unter leichtem Druck des Tischvorstandes sich „freiwillig bereit“ erklärt, als ehemaliger Tanzlehrer den gewünschten Tanzkurs zu leiten. Räumlichkeiten waren schnell gefunden, nämlich im Medienhafen in der „Harpune“,

die uns ein Tischfreund zur Verfügung stellte. Wo sonst nur Technomusik erschallt, erklang jetzt Tanzmusik für Standardtänze. Und so konnten die beteiligten Tischfreunde mit ihren Damen ihre alten Tanzschulkenntnisse auffrischen.

Der Tanzlehrer sah mit Grausen unsere Bemühungen, Rhythmus, Takt und Schrittfolge zu halten, aber er hielt tapfer durch. Partnerschaftswitze, bei Tanzaktivitäten sonst nicht

unüblich, konnten hier nicht beobachtet werden. Allen Beteiligten haben die Tanzstunden so viel Spaß und Freude bereitet, dass die Idee aufkam, einen Folgekurs anzustreben. Ob dieser Einfall unserem armen Tanzlehrer angenehm war, konnten wir nicht so recht erkennen. Doch es wird wohl eine Fortsetzung unserer gemeinsamen sportlichen Aktivitäten geben, auch auf besonderen Wunsch unserer Damen. Eitel Schwarz

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
Telefon: (0211) 821 821
Telefax: (0211) 821 3 821
E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
Montag – Donnerstag
8.00 – 17.00 Uhr
Freitag 8.00 – 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 8 21- 66 81
Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de



ZÜBLIN

**Ed. Züblin AG
Direktion NRW
Bereich Düsseldorf**

Schiess-Straße 45
40549 Düsseldorf
Telefon +49 211 5996-0
Telefax +49 211 5996-343
www.zueblin.de

Wir setzen Maßstäbe

Zu den Besten zu gehören heißt, ständig neue Maßstäbe zu setzen. Wir von Züblin stellen uns dieser Herausforderung – Tag für Tag, weltweit.

Gemeinsam mit unseren Kunden realisieren erfahrene Projektteams technisch und wirtschaftlich optimierte Bauvorhaben jeder Art und Größe. Erstklassig ausgebildete Fachleute auf den Baustellen gewährleisten die einwandfreie und termingerechte Ausführung der Projekte.

Dieses Selbstverständnis, zusammen mit unserem soliden wirtschaftlichen Handeln, macht uns zu einem leistungsfähigen und verlässlichen Partner – und das seit über 100 Jahren.

Und wieder locken Schützenfest und Kirmes / Sommerspaß zwischen Brauchtum und Geschäft

Tradition ist längst ein wichtiger Wirtschaftsfaktor

Die St.-Sebastianus-Schützen feiern traditionell ihr Schützen- und Heimatfest in Verbindung mit der Düsseldorfer Kirmes, die sich mit rund 4,5 Millionen Besuchern in neun Tagen zu einem bemerkenswerten Kultur- und Wirtschaftsfaktor über die Region hinaus entwickelt hat. Die „Größte Kirmes am Rhein“ zieht immer mehr Gäste auch aus den benachbarten Benelux-Staaten an und bietet unter ihren insgesamt 330 Schau-stellergeschäften an rund 4.500 Metern Front auf den Oberkasseler Rheinwiesen zum Beispiel deutlich mehr Fahrgeschäfte als das Münchener Oktoberfest. Und dennoch ist sie die deutschland- und wahrscheinlich auch europaweit einzige Großveranstaltung dieser Art, die in der Verantwortung eines Schützenvereins mit ehrenamtlichem Engagement organisiert wird.

An neuen Attraktionen präsentiert die Kirmes ihren Besuchern im Jahr 2006 unter anderem ein Achterbahn-Festival (Euro Star, Alpina-Bahn, Spinning Racer und Wilde Maus), neben Wildwasser II auch Wild'n'wet, das Vier-Ebenen-Geisterbahn Dämonium, das Über-schlag-Fahrgeschäft Vortex, das mehr-etagige „Hoffreuhause“, die Drachenschaukel für Kinder und den Tiroler Treff mit regionalen Spezialitäten.

Mit Festzug und Gottesdienst

Bereits am Sonntag, 9. Juli, wird das Schützen- und Heimatfest mit dem Herausholen der geschmückten Goldenen Mösch (goldener Vogel) aus dem Rathaus angekündigt. Die offizielle Eröffnung der „Größten Kirmes am Rhein“ soll erfolgen unter Beteiligung von Oberbürgermeister Joachim Erwin und zahlreichen Ehrengästen am Samstag, 15. Juli, 13 Uhr. Der historische Festzug durch die Altstadt mit der Parade in der Reitallee



Rund 4,5 Millionen Besucher stürzen sich jedes Jahr ins bunte Getümmel.

Fotos (2): sch-r/Archiv



Gespanntes Warten auf den Königstreffer. Dazu sind auch in diesem Jahr (18. Juli) die Düsseldorfer Jonges wieder ins Schützenzelt eingeladen.

am Sonntag, 16. Juli, im Anschluss an den Festgottesdienst in der Basilika Sankt Lambertus steht im Mittelpunkt der Schützenaktivitäten wie des Interesses der Öffentlichkeit.

Die feierliche Investitur des Schützenkönigs 2005/2006

Joachim Wahl vom historischen Balkon des Rathauses findet am Nachmittag des Montags, 17. Juli, statt.

Der neue Schützenkönig 2006/2007 wird am Dienstagabend, 18. Juli, durch Schießen auf den Königsvogel ermittelt.

An diesem Abend erfolgen ferner Ehrungen, die Verleihung des Stadtordens und die Auf-führung des Großen Zapfenstreiches im Festzelt.

Viele weitere Höhepunkte

Weitere Höhepunkte des Schützen- und Heimatfestes sind der Gottesdienst anlässlich des Festtages des Stadtpatrons St. Apollinaris am Donnerstagabend, 20. Juli, der Krönungsball des neuen Schützenkönigs und aller Kompanie-Königspare des Regiments am Freitagabend, 21. Juli, und das anschließend mit Eintritt der Dunkelheit beginnende Superfeuerwerk mit Uferbeleuchtung.

Traditionell schließt das Schützen- und Heimatfest mit dem Tag der Interessengemeinschaft Düsseldorfer Schützenvereine am Sonntag, 23. Juli, an dem der Stadtkönig und der Stadtjungschützenkönig ermittelt werden. **Ernst Giesen**

Schützenfestzelt soll noch attraktiver werden

Altbier mit Botschaft

Die seit 2003 bestehende Partnerschaft zwischen dem St.-Sebastianus-Schützenverein Düsseldorf 1316 e.V. und der Brauerei Diebels geht mit der „Größten Kirmes am Rhein“ vom 15. bis 23. Juli in die nächste Runde. „Die Größte Kirmes am Rhein ist als bekannteste und wohl auch größte Altbier-Veranstaltung Deutschlands für uns eine großartige Gelegenheit zu zeigen, dass Altbier und damit Diebels Botschafter des Lebens in unserer Heimatregion sind“, sagt Marcus Vollmers, Geschäftsführer der Brauerei Diebels. „Aus diesem Grund investieren wir zusammen mit den Düsseldorfer Schützen in den nächsten vier Jahren sehr viel Aufwand und Energie in die Weiterentwicklung der Größten Kirmes am Rhein.“

Mit einem erfahrenen Zeltwirt werden die Schützen und Diebels die im vergangenen Jahr gesetzten Maßstäbe für das Schützenfestzelt gemeinsam weiter optimieren. So wird die Brauerei das Zelt ab diesem Jahr nicht selbst bewirtschaften, sondern dies übernimmt der Veranstaltungsprofi Zelte Barawasser aus Grevenbroich.

Gemeinsam wollen Schützen, Diebels und der neue Festwirt wieder ein attraktives Festzelt bieten. Lothar Inden, der 1. Chef der Schützen, dazu: „Wir freuen uns auf die Fortführung der erfolgreichen Partnerschaft mit Diebels. Der neue Zeltbetreiber wird sicherlich dazu beitragen, das Zelt-Konzept weiter voranzutreiben. Das Schützenfestzelt im Vorjahr hat neue Kirmes-Maßstäbe



Eingang zum Festzelt im vergangenen Jahr.

Foto: Diebels

gesetzt – unser Ziel, auch junge Menschen für die Schützengemeinschaft zu begeistern, werden wir auch in diesem Jahr weiter verfolgen.“

Zusätzlich zum traditionellen Brauchtumszelt der Schützen wird die Brauerei auf der Kirmes nun auch mit einem eigenem Diebels-Zelt vertreten sein. Hier wird mit DJs und namhaf-

ten Bands neun Tage ausgelassen gefeiert.

Als Altbier-Marktführer ist sich Diebels der Verantwortung für die Sorte bewusst. Das Sommer-Brauchtum steht dem Altbier traditionell sehr nahe – und so engagiert sich die Brauerei auch rings um das Schützen-Brauchtum, um die Sorte Alt insgesamt zu stärken. **A. C.**

Grußwort von Schützenchef und Oberst

Gastfreundliche Freude

„Die Welt zu Gast bei Freunden“ lautet es zur diesjährigen Fußball-WM in Deutschland allerorten. Wir alle blicken diesem Ereignis mit großer Spannung entgegen, freuen uns auf das hervorragende Erlebnis und sicherlich nicht minder großartigen Sport.

Wenn wir am 15. Juli die „Größte Kirmes am Rhein“ eröffnen, dann sind alle 64 Spiele längst entschieden und das Endspiel in Berlin schon fast sechs Tage Geschichte. Und doch lebt in Düsseldorf das obige Motto nicht nur fort, sondern ist traditionell wie unausgesprochen im rheinischen Frohsinn verankert.

Unzählige Stunden haben die Mitglieder des Vereins rein ehrenamtlich dafür gearbeitet, dass auch dieses Schützen- und Volksfest wieder eine „runde Sache“ wird. Im Ergebnis wissen wir allen eine bunte Plattform des Vergnügens zu bereiten,

gleich ob aus Düsseldorf oder aus dem In- und Ausland zu Besuch. Wir laden Sie ein zu neun Tagen Sommerbrauchtum, zu den festlichen Umzügen durch unsere Heimatstadt, auf den durch unsere Schausteller ebenso liebevoll wie vielfältig gestalteten Kirmesplatz und in eines der modernsten Schützenzelte unserer Zeit.

Wir fiebern also nicht nur mit unserer Nationalmannschaft. Nicht minder freuen wir uns auf alle unsere Gäste und Mitglieder, zum fröhlichen Miteinander unter Freunden und bei hoffentlich wieder herrlichem Wetter.

Mit freundlichem Schützengruß
Lothar Inden
 Schützenchef
Günther W. Pannenbecker
 Schützenoberst

www.schuetzen-1316-duesseldorf.de

Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen.
(Benjamin Franklin)

Mit der hervorragenden Bildung Ihrer Kinder investieren Sie in die Zukunft. Über andere lohnende Investitionen sprechen Sie am besten mit uns. Wir freuen uns auf Sie.

www.dresdner-bank.de

Dresdner Bank
 Die Beraterbank

Ein Unternehmen der Allianz

Ausstellung im Stadtmuseum zur Gründung und Entwicklung der Landeshauptstadt Düsseldorf

Überkommene Bezeichnung i. S. des § 13 Abs. 2 GO

Ratsch, man kann was von den Wänden reißen. Ausnahmsweise darf der Besucher ein Museums-Schaustück entwerfen. Kopien von bedeutenden Dokumenten sind nämlich in Form von Abreißblocks an die Wände der Ausstellung geheftet und fürs Mitnehmen bestimmt. Im Tausch könnte man auch was hinterlassen – die eigene Meinung nämlich. Dafür gibt es Fragebögen. Das Stadtmuseum erprobt einmal mehr sein Konzept als interaktives Institut. Witzig und erlebenswert.

Anlass ist das runde Geburtstagsfest „60 Jahre Landeshauptstadt“. Als Vorbote des Jubiläums, das mit einem Fest des Landes NRW am 26. und 27. August in seiner Regierungsmetropole Düsseldorf gefeiert wird, bietet das Stadtmuseum seit 3. Juni eine geschichtliche Präsentation zu diesem Thema.

1946 gab es keine Feier

Düsseldorfs Beförderung zur Landeshauptstadt war 1946 ganz unspektakulär und erfolgte lediglich durch eine lakonische Nachricht der britischen Besatzungsmacht. Es wurde keine Urkunde gefertigt, kein Fest gefeiert. Es wurden Fakten geschaffen. Nochmals vom Innenminister überprüft im Jahre 2003. Fritz Behrens ist aufgrund eines provozierenden Schreibens von OB Erwin und nach Prüfung „zu dem Ergebnis gelangt, dass die Stadt Düsseldorf berechtigt ist, die Bezeichnung ‚Landeshauptstadt Düsseldorf‘ als ‚überkommene Bezeichnung‘ i. S. des § 13 Abs. 2 GO NRW weiterzuführen“. Das ist Realsatire, eine Steilvorlage für alle Kabarettisten. So beschäftigen Land und Stadt die Beamten. Wer's nicht glaubt, kann sich – ratsch – eine Kopie des Briefes im Stadtmuseum von der Wand reißen und zu Hause das noch mal genau nachlesen.

Schön auch eine Aktennotiz der Abt. VII b von 1946 über



Plakatmotiv des Stadtmuseums zur aktuellen Schau (Ausschnitt).

„Theater in der Landeshauptstadt“ und über das Konzertwesen, wo deren Verfasser die eigenen Worte in indirekter Rede zitiert und festhält, wie er im Gespräch mit Ministerpräsident Amelunxen für Düsseldorfs Hauptstadt-Rolle gerungen hat: „Das Land müsse an allen diesen Dingen besonderes Interesse haben, weil über diesen Sektor wahrscheinlich zuerst eine unmittelbare Verbindung zu den ehemaligen Feindstaaten möglich sein werde und auch aus rein repräsentativen Erwägungen. Das Kultur- und Kunstleben der Landeshauptstadt müsse repräsentativen Charakter für das ganze Land haben.“

Die NRW-Hauptstadt-Gründung 1946 selbst gibt nicht viel Anschauliches her. Dafür die 60 Jahre Düsseldorfer Stadtgeschichte seither umso mehr. Politik, Gesellschaft, Stadtent-

wicklung und Kultur werden in der Ausstellung mit Fotos, Zeitungsartikeln, Film- und Tondokumenten vielfältig präsen-

tiert. Das Düsseldorfer Jonges-Lied gehört übrigens auch zu den Dokumenten, die man – ratsch – aus der Ausstellung mit nach Hause nehmen kann.

Parallel zeigt das Landesarchiv Porträtfotos aller Ministerpräsidenten NRWs von 1946 bis heute, darunter vier bei Kumpels in den Zechen des Ruhrpotts, einst, als rußgeschwärzte Gesichter die im Wahlkampf unentbehrlichen Bilder boten.

sch-r

1946–2006. 60 Jahre Landeshauptstadt. Ausstellung bis 3. September im Stadtmuseum, Berger Allee 2. Telefon 02 11 89-961 70. www.duesseldorf.de/stadtmuseum

Zum 70. Geburtstag des „Torwarts“ Hundorf

Die knallrote Isetta

Noch mit 70 ist er ein fleißiger „Torwart“. Alfred Hundorf, geboren am 23. Juli 1936 in Osnabrück, kam in jungen Jahren nach Düsseldorf und fühlte sich hier mit seiner Frau Liesel, einem Düsseldorfer Mädchen, schnell heimisch. Dazu trug auch die Altstadt bei. Der Installateur fand ab 1963 seine weitere berufliche Zukunft bei der Feuerwehr. Dies veranlasste einige seiner Schützenkameraden, denen er sich 1959 angeschlossen hatte, in einer Nacht- und

Nebelaktion seine geliebte BMW-Isetta knallrot anzupinseln.

Vom damaligen Wohnsitz Lambertusstraße war es nur „de Eck eröm“ zum Schösser-Saal, wo er 1969 als Düsseldorfer Jong in unseren Heimatverein aufgenommen wurde. Natürlich fand er als Feuerwehrmann seinen Platz beim 2. Löschzug, der ältesten Tischgemeinschaft. 1995 wurde er deren Baas und ist es bis heute.

1984 wurde das Rater Tor saniert. An den Arbeiten hat er emsig mitgewirkt. Seitdem verwaltet er ehrenamtlich das Haus des Brauchtums, den Nordflügel des Rater Tors. Erst kürzlich hat er mit zwei Tischfreunden den Anstrich innen und außen in einer aufwendigen Aktion erneuert. Dies alles unter Beachtung der strengen Vorschriften des Denkmalschutzes. Darüber hinaus setzt er immer wieder sein handwerkliches Können, natürlich zum Jonges-Tarif „ömesöns“, für die Instandhaltung des Jonges-Hauses an der Mertensgasse ein.

Armin Meurer

Roßstraße 31
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 94 4740

über 90 Jahre

ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung
sämtlicher Malerarbeiten
Lasurtechniken
Feine Tapezierarbeiten
Restaurierung von Kirchen

Sparkassen-Finanzgruppe

Traditionen wahren,
Zukunft fördern....

 Stadtparkasse
Düsseldorf

Wir möchten mit dazu beitragen, die Lebensqualität dort zu sichern, wo die Menschen leben und arbeiten. Durch Unterstützung und Förderung des Brauchtums können Konzepte und Ideen umgesetzt und erlebt werden. www.sskduesseldorf.de

OB Erwin will mit Peter Handke im Hofgarten spazieren gehen und drohte dem Rat mit Schelte

Preis für Fortschritt und Völkerverständigung

„Der Heine-Preis wird an Persönlichkeiten verliehen, die durch ihr geistiges Schaffen im Sinne der Grundrechte des Menschen, für die sich Heinrich Heine eingesetzt hat, den sozialen und politischen Fortschritt fördern, der Völkerverständigung dienen oder die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller Menschen verbreiten.“ Demnach ist der Heine-Preis zunächst kein Dichterpriest. Er kann ein solcher sein. Aber zuerst ist er ein Friedenspreis. Anders wäre nicht zu erklären, warum früher der Preis auch an bedeutende Menschen gegangen ist, die keine Dichter waren.

Eine schleichende Verwandlung

Die Praxis der Vergabe und der Verkündigung hat in den jüngsten Jahren schleichend diese Ehrung in einen Dichterpriest verwandelt. Nichts dagegen, wenn die Geehrten gleichzeitig hervorragende Friedensfreunde sind. Der große Knall kam nun im Streit um Peter Handke. Da passten Dichter und Stiftungsgrundsatz nicht mehr zusammen.

Wenn Macht und Poesie sich zu nahe kommen, wird eine Katastrophe daraus. Wir könnten uns aus dem Thema heraushalten. Sind weder Absender noch Empfänger des Problems.

Aber betroffen doch. Ein Verein, der sich das Wohl der Heimatstadt zur Aufgabe gemacht hat, kommt an dem Skandal nicht vorbei. Wochenlang wurden Nachrichten aus Düsseldorf, mit Spott vermischt, durch die internationale Medien-Mühle gerührt. Das Verhältnis zwischen Land und Landeshauptstadt ist vollends zerrüttet. Das Verhältnis zwischen dem Oberbürgermeister und allen Ratsparteien, einschließlich der eigenen, auch. Die Jonges haben keine einheitliche Vereinsmeinung, sondern sehen die Konflikte. Prominente Mitglieder sind uneins: Kaiser gibt contra, Labisch ist pro.

Der Betrachter neigt zum Zynismus. Es ist doch unter Public-Relations-Profis bekannt: Nirgendwo kriegt man ein besseres Preis-Leistungs-Verhältnis, als wenn man, statt teure Anzeigen für eine Image-Kampagne zu schalten, die freien Medien durch Pressearbeit für sich instrumentalisieren könnte. Wer jemanden ehrt, rühmt sich selbst gleich mit. Doch da hört auch jeder die Nachtigall trapsen. Die stufenweise Steigerung des Heine-Preises von 25.000 Mark auf 25.000 Euro und nun auf 50.000 Euro im Heine-Jahr ist eine gute PR-Investition: Wenn alles klappt.

Diesmal war es eine Katastrophe. Presse ist frei. Dichtung auch. Politik ebenso. Das

Drama hat sich in einem komplizierten Dreiecksverhältnis von enttäuschten Flirts abgespielt. Und ist durchgeknallt.

Handke hasst Journalismus. Heine war noch beides, Dichter und Journalist. Heute leben wir in einer Welt der Aufgabenteilung. Vielleicht ist der Stifter-sinn von 1971 – Friede und Dichtung zugleich – heute nicht mehr auf einen Nenner zu bringen, sondern Utopie. Dann muss der Rat das sagen und den Preis neu orientieren. Nur mit Geld ist es nicht getan. Handke hat verzichtet. Jetzt ist geistreiche Politik umso mehr gefordert.

Kritik wird Pöbelei genannt

Was soll der Preis? Politiker haben keine Zeit, Dichtung zu lesen. Literaturexperten, vom Rat in die Jury gewählt, müssen die Partei für Dichtung ergreifen, das ist nicht nur Recht, sondern Pflicht. Aber vorher, bevor eine solche gemischte Versammlung sich trifft, müssen alle den Willen des Stifters kennen. Sonst handeln sie fahrlässig.

Der Briefwechsel zwischen Handke und Erwin, den jetzt auch alle Welt kennt, war ein geistiger und stilistischer Tiefpunkt beiderseits. Handke beklagte Kritik als Pöbelei und riet, Politiker an die Luft zu

setzen; sein einverständlicher Freund Erwin drohte dem eigenen Stadtrat Schelte an. Steht längst im Internet, alle Welt kann die Blamage der beiden Einzelgänger lesen. Erwin will mit Handke im Hofgarten spazieren gehen.

Weil Milosevic starb, bevor er in Den Haag als Kriegsverbrecher und wegen Völkermords verurteilt werden konnte, kann er nur als mutmaßlicher Kriegsverbrecher in die Weltgeschichte eingehen. Serbenfreund Handke kann auch nur als mutmaßlicher Freund eines mutmaßlichen Kriegsverbrechers politisch korrekt eingeschätzt werden. Er ist ein sensibler, lesenswerter Poet, der die Wahrnehmung und Sprachkunst verfeinert, sich aber auf politischer Ebene in der Wortwahl vergriffen hat, wofür er öffentlich um Verzeihung bat.

Handke will die 50.000 Euro nicht mehr. Er hat die Stadt aus einer Verlegenheit gerettet. Und sich selbst auch. Handke ist kein Straftäter. Keiner darf ihn ächten. Aber man kann ihn auch nicht als besonders völkerverbindenden Geist hervorheben.

Nun muss der Rat der Stadt als Stifter des Preises in aller Ruhe selbstkritisch neu nachdenken und letztlich beschließen über Sinn und Satzung. Damit so ein Schuss nicht nochmal nach hinten losgeht. **sch**



Elektro-Installationen

Stiftsplatz 9 a 40213 Düsseldorf
Telefon 32 97 26 Fax 13 22 18

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath



Die
Kreissparkasse
Düsseldorf

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Heinrich Spohr über das Düsseldorfer Rheinisch Regeln und Verstöße

Heinrich Spohr hat nun sein mit unendlichem Fleiß erstelltes Regelwerk für eine „ordentliche“ Schriftform des hiesigen Platt, das bei ihm Düsseldorfer Rheinisch heißt, als Buch vorgelegt, denn: „Es kann doch nicht sein, dass ein und derselbe Autor ein Wort mal so und mal anders schreibt.“ Oder dass jeder Autor nach persönlichem Gutdünken textet. Aus der vergleichenden Analyse der Werke von rund 60 Mundartautoren hat er Regeln destilliert, die sich zum Beispiel so lesen: „Die Kontraktion des normdeutschen Diphthongs au zu einem langen u bewirkt in der Schrift des Düsseldorfer Rheinisch zumeist ein doppeltes uu.“ Solcherlei Grundsätze belegt er mit vielen Beispielen.

Mundartpoeten wollen sich künftig an Spohrs Normen halten, bestätigten sie bei der Vorstellung des Buches. Aber zwischen Theorie und Praxis werden wohl Lücken bleiben. „Vill Jedöns öm nix“ heißt ein Werk von Monika Voss. Laut Spohr ist Jedöns mit „h“ zu schreiben. Doch hat Voss, die Spohrs Leitfaden lobt, neulich in einer Zeitungsglosse schon wieder das „h“ vergessen.

Der Sprachwissenschaftler, 1940 in Düsseldorf geboren und

seit 1992 Baas der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft, will bei „Fehlern“ milde sein und lokale Sprachvarianten tolerieren. Dass es „Uerige“ gibt statt, wie es regelgerecht heißen müsste, „Ührige“ (verbreitet ist auch „Üerije“), dagegen kommt er ohnehin nicht an. Müller-Schlösser übrigens schrieb „Ürige“. Für den Laien am aufschlussreichsten sind im Buch übrigens die Erklärungen zur Herkunft von Lehnwörtern, so aus dem Französischen oder Hebräischen. Oder Gags wie der, dass Kölsch in Düsseldorf Husten bedeutet.

Bei der Buchpräsentation waren sich die Experten einig, dass das Düsseldorfer Platt oder Rheinisch als lebendige Sprache der Straße wohl leider binnen zweier Generationen aussterben wird. Eine Chance hat es sozusagen als eine den Horizont erweiternde Zusatzqualifikation für Sprachinteressierte, als spielerisch gepflegte „vierte Fremdsprache“ vielleicht.

sch-r

Heinrich Spohr: „Das Düsseldorfer Rheinisch gesprochen – geschrieben.“ Herausgegeben von der Alde Düsseldorfer Bürgergesellschaft 1920 e.V. Grupello Verlag, Düsseldorf. 152 Seiten, 12,90 Euro.

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Dä Bökerbummel

Op de Kö dä Bökerbummel,
mensch is datt ne Riesenrummel,
jede eene schleppt wat mit,
vom Schmöker bis zum neuste
Hit.

Datt Volk will wieder lähse,
un nimmih vör de Jlotzkist döse.
Mer süht et denne jo och ahn,
all sinn se im Schmökerwahn.

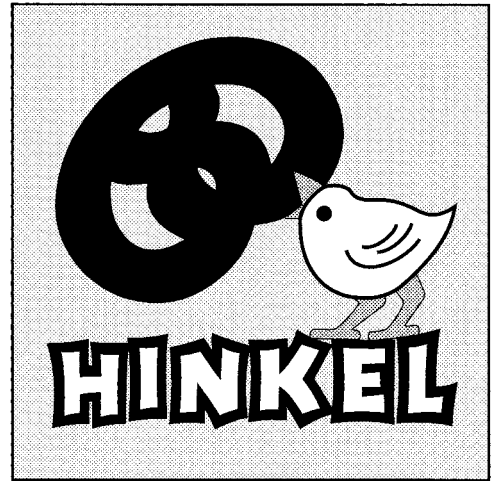
Ejal ob ne Krimi oder ne Karl
May,
Forsyth un Michener sin dobei.

Danella un Konsalik,
all hannt se watt von Lyrik.

Ne Heine un ne Schiller,
datt sin ächte Thriller.
Do musse och im Kopp watt han,
dann jehste och an Göthe drahn.

So kammer he beim Böker-
bummel,
bei dä janze schwere Rummel,
e bisske Bildong sich erwerbe
un bruch nitt janz so blöd zu
sterwe.

Ne Stachelditz



DIE BÄCKEREI DER BROTFREUNDE




Hohe Straße 31 • Tel.: 86 20 34 13
Mittelstraße 25 • Fax: 13738 94

Im Nordpark Café Restaurant



Zugang über Kaiserswerther Straße 390
40474 Düsseldorf (Parkplätze vorhanden)
Telefon 43 36 34 • Fax 43 49 16

Familien- und Betriebsfeiern Party-Komplett-Service

-  Jazz-Frühschoppen am
2. Augustwochenende
-  Beginn der Pfifferlingszeit
-  Genießen Sie unsere
schöne Sonnenterrasse

Bernd Ahrens
Mitglied der „Blotwoosch-Galerie“

Beigeordneter Wilfried Kruse kämpft gegen den Urwald der bürokratischen Vorschriften

Wo keine Seilbahn, da sei auch kein Seilbahngesetz

Schon 1977 bat Liedermacher Reinhard Mey satirisch die Behörde um einen „Antrag zur Erteilung eines Antragsformulars“. Seither hat die Bürokratie noch viel mehr Wildwuchs hervorgebracht. „Den Urwald lichten!“, forderte Wilfried Kruse, Düsseldorfs Beigeordneter für Wirtschaftsförderung, Kultur und Sport, als er den Düsseldorfer Jonges beim Heimatabend am 30. Mai die „Düsseldorfer Entfesselungsimpulse“ erläuterte. Mit Meys Lied leitete er seinen Vortrag ein.

Befreiung aus den Fesseln der Bürokratie, das heißt positiv formuliert: „Wachstum freisetzen! Beschäftigung fördern! Neue Wege in die Köpfe! Vom Reden zum Handeln!“ Die vier Punkte stehen auch auf dem Titel der von Kruse ausgearbeiteten städtischen Broschüre „Düsseldorfer Entfesselungsimpulse 2006“, die im Rathaus kostenlos erhältlich ist.

90.000 Gesetze und Vorschriften des Bundes gibt es laut



Wilfried Kruse am Rednerpult.
Foto: sch-r

Kruse, obendrein ungezählte EU- und Landesvorschriften. Vor allem die Europäische Union habe „eine irrsinnige Bürokratie“ entwickelt. Als Beispiele für das Wiehern des Amtsschimmels wurden von Kruse unter anderen angeführt: „Jede Schule brauche für eine Abendveranstaltung in der Aula eine Fachkraft für Veranstal-

tungstechnik mit dreijähriger Berufserfahrung. In Berlin gibt es ein Seilbahngesetz, obwohl es dort keine einzige Seilbahn gibt.“

Wie konnte es so weit kommen? Kruse kritisiert ein „Volk voller Vollkasko-Mentalität“, das zu wenig Glauben an sich selbst hat. Es diagnostizierte einen „Mangel an Optimismus und zupackender Politik“.

Heute müssen selbst Bagatellen im Betrieb dem Amt für Arbeitsschutz oder der Berufsgenossenschaft gemeldet werden: ein blauer Fleck, ein kleiner Schnitt. Bei schweren Unfällen ermitteln ohnehin Polizei und Staatsanwaltschaft. Aufwändig ist auch die Pflicht zur Beurteilung von Bildschirmarbeitsplätzen. Angesichts des geringen Gefährdungspotenzials am Computerschreibtisch ist der Aufwand eine bürokratische Belastung für den Betrieb. Das gilt auch für jede Menge statistische Meldungspflichten. Und bei sich überschneidenden

Zuständigkeiten von Ämtern soll Doppelarbeit – mitsamt der langen Bearbeitungsfrist – vermieden werden.

„Vier bis sechs Prozent des Umsatzes in einem kleinen Unternehmen gehen heute drauf für die Bürokratie“, sagte Kruse. Hochgerechnet auf ganz Deutschland: „Die Entfesselung könnte der Wirtschaft 20 Milliarden Euro an Kosten pro Jahr vom Halse nehmen. Das lockt auch neue Investoren.“ Langfristig könnten 4,2 Millionen neue Arbeitsplätze in Deutschland geschaffen werden.

Vorbild ist das Königreich Niederland. „Die Holländer haben“, so Kruse, „für alle neuen Gesetze einen Bürokratie-TÜV, der ausrechnet: Was kostet das denn?“ Der Düsseldorfer Entfesselungsimpuls will auch vom Nachbarland lernen.

sch-r

Info im Internet unter www.duesseldorf.de/download/entfesselung.pdf

Notfallseelsorger Olaf Schaper berichtete über Trauerarbeit mit Betroffenen des Tsunami

Hilfreichen Trost suchen am Strand des Schreckens

26. Dezember 2004: Als der Tsunami verebte war, lagen allein am Strand von Khao Lak, einem beliebten Urlaubsort an der Westküste Thailands, über 5.000 Leichen. Insgesamt hat die tödliche Welle, ausgelöst von einem Seebeben, über 220.000 Todesopfer an den Küsten Südostasiens gefordert. Davon konnten 562 als Urlauber aus Deutschland identifiziert werden; rund 16 Deutsche gelten seither noch als vermisst. Die Katastrophe hat weltweit große Spendenbereitschaft und ein riesiges Medieninteresse nach sich gezogen, aber, so Pfarrer Olaf Schaper: „Wenn diese Welle abebbt, dann fängt das Leiden der Menschen erst an.“



Tsunami-Zeuge Leidinger, Notfallseelsorger Schaper und Vizebaas Siepenkoth (v. l.).
Foto: sch-r

Schaper ist Leiter der Notfallseelsorge Düsseldorf. Diese Einrichtung, die von den Düsseldorfer Jonges schon mit Spenden unterstützt worden ist (siehe Tor 5/2005), war zum ersten Jahrestag der Katastrophe auf besondere Weise im Einsatz: zum ersten Mal im Ausland aktiv. Davon berichtete Schaper den Düsseldorfer Jonges beim Heimatabend am 23. Mai.

Schon am Tag nach dem Tsunami wurde die Notfallseelsorge vom Krisenstab des Düsseldorfer Flughafens zur Hilfe gerufen. Es ging um Trost für Menschen, die vergeblich auf die Heimkehr von Angehörigen warteten, und ebenso um seelischen Beistand für heimkehrende Überlebende.

Vortrag

Menschen, die traumatisiert, also seelisch verletzt sind wie sonst andere nach schlimmsten Kriegserlebnissen. 13 Helfer waren im Einsatz. Aus diesen ersten Begegnungen entwickelte sich eine kontinuierliche Unterstützung im langwierigen Trauerprozess. Zusammen mit dem DRK Nordrhein hat die Notfallseelsorge Düsseldorf vier Trauergruppen in Nordrhein-Westfalen gegründet, darunter eine in Düsseldorf, deren rund 30 Teilnehmer sich bisher an fünf Wochenenden getroffen haben. Ihnen hilft das Gespräch mit Schicksalsgefährten.

Ein Überlebender sammelt für Waisen

Ebenso wichtig aber ist, so Schaper, die Spurensuche vor Ort, der Kontakt mit dem Ort des Todes. So reisten ein Jahr nach der Katastrophe rund 100 deutsche Angehörige von Tsunami-Opfern in Begleitung der Notfallseelsorger nach Thailand (vom 21. bis 29. Dezember 2005), um der Toten zu gedenken. Sie erlebten eine große Gastfreundschaft. Sie fuhren zu symbolischen Orten, so zum Polizeiboot, das von der Welle weit hinter den Strand geschleudert worden ist; und zur „Mauer der Erinnerung“, die von der thailändischen Regierung errichtet worden ist. Am Strand von Khao Lak wurden Blumen niedergelegt. An der Zeremonie nahm auch eine Prinzessin des thailändischen Königshauses teil, die selbst einen Sohn bei der Flutwelle verloren hat. 5.291

Lampions flogen in den nächtlichen Himmel und leuchteten wie Sterne.

Schapers Vortrag wurde ergänzt vom Bericht eines Überlebenden, Professor Dr. Bernhard Leidinger. Der gebürtige Düsseldorfer ist Experte für Hydromechanik, arbeitet heute als Firmenberater für Krisenmanagement. Er und seine Familie haben nur wenige Kratzer abbekommen, als sie rechtzeitig vom Strand bei Khao Lak flüchteten. „Wir waren mehrfach privilegiert“, sagt Leidinger. Weil er gerade ein Buch über Tsunamis las, erkannte er die drohende Gefahr. Das Wasser am Strand war um mehrere Meter gefallen. Spielende Kinder und Angler wunderten sich über die freiliegenden Felsen, die sonst weit unter Wasser lagen. Da erspähte Leidinger am Horizont eine riesige Wasserwand. Er alarmierte so viele Menschen wie möglich. Sie rannten um ihr Leben und retteten sich auf einen Berg.

Nun unterstützt Leidinger als Projektbeauftragter des Lions Clubs Mülheim/Ruhr-Hellweg den Bau eines Waisenhauses in Phuket. Die Mülheimer und weltweit viele andere Lions Clubs sammeln Spenden für das Projekt, das vom Französischen Roten Kreuz unter Anlehnung an das Konzept der SOS-Kinderdörfer realisiert wird. Einzelheiten unter www.lions-mh-hellweg.de.

Die Notfallseelsorge Düsseldorf wird übrigens, wie Schaper ankündigte, am 11. August in der Johanneskirche ihr zehnjähriges Bestehen feiern. **sch-r**

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLÄDEN

ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN

REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL MUMME & CO**
ROLLÄDEN

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf

Tel. 0211 / 37 30 96 · Fax 0211 / 7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de

Jonges-Veranstaltungen

Heimatabende

Juli 2006

Dienstag, 4. Juli 2006, 20.00 Uhr

Hans-Joachim Neisser: Anmerkungen eines Zeitungslesers und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung:
OLD TIME SERENADERS JAZZBAND

Dienstag, 11. Juli 2006, 20.00 Uhr

Jugend, Schützen, Kirche: Aller guten Dinge sind drei?!

Pfarrer Robert Kleine, Köln, Bundespräses des Bundes der St.-Sebastianus-Schützenjugend.

Einstimmung auf das Schützen- und Heimatfest 2006

Dienstag, 18. Juli 2006, 20.00 Uhr

Huldigung an die neue Schützenmajestät auf dem Schützenplatz

Ab 18.00 Uhr traditionelles Treffen der „Jonges“ zum großen Schützen- und Heimatfest auf dem Schützenplatz neben dem Festzelt auf den Oberkasseler Rheinwiesen.

Nach dem Königsschuss Ehrung des neuen Schützenkönigs durch die Düsseldorfer Jonges im Festzelt.

(Reservierte Plätze für die Düsseldorfer-Jonges)

Dienstag, 25. Juli 2006, 20.00 Uhr

Empfang des Schützenkönigs bei den Düsseldorfer Jonges

Musikalische Begleitung: Kapelle Werner Bendels

Vorschau auf Dienstag, 1. August 2006, 20.00 Uhr

Lust auf Kultur, Kunst und Küste – Faszinierendes Flandern

Ein Abend gestaltet von „Tourismus Flandern Brüssel“ durch das Programm führt Britta Mantau

Düsseldorfer Jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
Im Internet: www.Duesseldorferjonges.de

Baas und Vorsitzender des Vereins: Gerd Welchering.
Vizebaase: Franz-Josef Siepenkothen, Prof. Dr. Hagen Schulte.

Geschäftsstelle: Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf;
Tel. 02 11-13 57 57, Fax 02 11-13 57 14,
Ansprechpartnerin: Frau Brigitte Sichelschmidt-Frett.
Sprechzeit der Geschäftsstelle: montags bis freitags 10-12 Uhr.

Über die Geschäftsstelle sind der Schatzmeister, Karsten Körner, und das Archiv, Leiter Klaus Bartenkirch, zu erreichen.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG	Düsseldorf	1 423 490	BLZ 300 400 00
Deutsche Bank AG	Düsseldorf	2 234 201	BLZ 300 700 10
Dresdner Bank AG	Düsseldorf	3 330 370	BLZ 300 800 00
Stadtsparkasse	Düsseldorf	14 004 162	BLZ 300 501 10
Postbank Köln		584 92-501	BLZ 370 100 50

Die TG Onger ons besuchte Münster und besichtigte die sakralen Werke von Bert Gerresheim

Christliche Themen auch mit neuen Wendungen

In die westfälische „K.u.K“-Metropole ist die Tischgemeinschaft Onger ons am 13. Mai per Reisebus gefahren, wobei die zwei K hier nicht für königlich-kaiserlich stehen, sondern für die 90 Kirchen und 900 Kneipen in Münster, das 280.000 Einwohner (davon 50.000 Studierende) und 320.000 Fahrräder hat. Gästeführerin Dr. Gudrun Beckmann-Kircher von der Stadt-Lupe e.V. schilderte bei einem Rundgang die Geschichte der Stadt, den Wiederaufbau nach dem Kriege und die Besonderheiten. Da sind die Patrizierhäuser mit den schönen Renaissancegiebeln, das Rathaus mit dem Friedenssaal, wo der 30-jährige Krieg am 16. Mai 1648 mit dem Frieden von Osnabrück und Münster beendet wurde. Die drei eisernen Käfige am Turm der St.-Lamberti-Kirche erinnern an die Wiedertäufer Jan van Leiden, Bernd Knipperdollinck und Bernd Krechting, deren Leichen man nach der Folterung 1536 dort zur Abschreckung aufhängte.

Ein Wiedertäufer unter dem Kreuz

Besonderen Eindruck machen die Meisterwerke des Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun, der den ehemaligen Adelssitz Erbdrostenhof baute und dahinter die Clemenskirche, die er im Auftrag von Fürstbischof Clemens August 1745–1753 errichten ließ. Weiter sahen die Besucher das Stadtweinhaus, die neue Bibliothek und das Krameramtshaus. Zu Mittag mundeten ihnen deftige Münsterländer Gerichte wie Potthast, Töttchen und Möppkes in Pfannen.

Bildhauer Bert Gerresheim führte dann seine Tischfreunde durch den Dom, unterstützt durch seinen Assistenten Francisco (aus Santiago de Compostela). Der Mittelpunkt Münsters ist der St.-Paulus-Dom, vom Friesen Liudger gegründet, 1225 bis 1265 im romanisch-goti-



Bildhauer Bert Gerresheim erläutert seinen „Kalvarienberg“.

schen Stil erbaut. Schätze der Innenausstattung sind die zehn Apostelfiguren im Paradies, der Vorhalle. Im Innern gibt es zahlreiche Altäre, Statuen und Grab-

mäler darunter das von Clemens August Graf von Galen. Im Chorumgang befinden sich die von Gerresheim geschaffenen Kreuzwegstationen, die 1997 einge-

weiht wurden. Typisch für Gerresheim – man muss bei der Betrachtung der 15 Gruppen mitdenken und findet bei der Ausarbeitung des bekannten Themas etliche Zeitgenossen der jüngeren Geschichte wieder. So auch beim Kalvarienberg, der am vierten Adventssonntag 2004 eingeweiht wurde. Unter Christus am Kreuz stehen hier nicht die Mutter Maria und der Lieblingsjünger Johannes, sondern die Mystikerin des Münsterlandes Anna Katherina Emmerick und die Clemenschwester Maria Euthymia, selig gesprochen für ihre Taten der Nächstenliebe an Kranken und Kriegsgefangenen. Gegenüber steht Bischof Clemens August Graf von Galen, seine Predigttexte von 1941 in den Händen haltend. Abseits, tiefer sitzt der Wiedertäufer Jan van Leiden, der erkennt, dass er gescheitert ist. Ihm zu Füßen ein Stilleben: ein zerbrochenes Hakenkreuz, ein Judenstern sowie Hammer und Sichel. Tief beeindruckt und mit viel Diskussionsstoff trat die Gruppe ihre Heimfahrt an.

Folgetreffen in Unterbacher Kapelle

Weil sechs Tischfreunde und ihre Frauen Mitglieder des Sängerkreises 1881 Urdenbach sind, der eine Woche später das 125. Chor-Jubiläum begehen konnte, erfolgte an alle die Einladung zum Festkonzert am 21. Mai in der Herz-Jesu-Kirche. Nach der Aufführung der Nelson-Messe von Joseph Haydn entwickelte sich spontan eine kleine Folge-Führung an der Taufkapelle, die Gerresheim zum Patronatsfest 1987 gestaltet hat. Das Bronzebecken zieren wiederum viele Figuren der Taufgeschichte. Weiter sieht man an der Wand den gekreuzigten Christus und am Boden Steine vom Berg Golgatha, drei Nägel, die Dornenkrone und einen Lorbeer-Siegeskranz.

Heribert Brommer

... seit 1929 Partner der Gastronomie

- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

www.elspass.net



Elspass Automaten
GmbH & Co.KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf

Tel. 0211-90 49 3-0
Fax 0211-9049 3-33
e-mail
info@elspass.net

Die ZERO-Ausstellung im museum kunst palast zeigt internationale Avantgarde aus Düsseldorf

Aufbruch ins Neuland mit Feuer und Nägeln

ZERO – dieser ungewöhnliche Name weckt in Düsseldorf Erinnerungen an eine Künstlerbewegung, die Mitte der fünfziger Jahre einen neuen Weg der Kunst beschritt: Neue, bis dato ungewöhnliche Materialien, Technik, Licht und Vibration kennzeichnen die Werke der Künstler dieses offenen Verbundes. Zwar stand die ausgeprägte Experimentierlust der Kunstschaffenden im Gegensatz zu Konrad Adenauers damaligem Wahlkampfmotto „Keine Experimente!“, sie fand aber treffsicher ihren Platz in einer von Wirtschaftswunder, technischem Fortschritt und Gesellschaftswandel geprägten Zeit. So wie die erste Rakete in unbekannte kosmische Gefilde aufbrach, so eroberte auch ZERO unerforshtes Neuland in der Kunst. Der zentrale Gründungsort dieser wegweisenden Künstlerbewegung ist Düsseldorf.

Hier kamen an einem Nachmittag im Mai eine Gruppe der Düsseldorfer Jonges zusammen, um mit mir der Ausstellung „Zero. Internationale Künstleravantgarde der 50er und 60er Jahre“ einen Besuch abzustatten und eine Reise im museum kunst palast auf den Spuren der



Die Autorin dieses Berichtes erläuterte der Jonges-Gruppe die Werke der berühmten Künstlergruppe ZERO.

Künstler zu beginnen. Diese bilden ein weitgespanntes Netzwerk. Vorbei an dem berühmten monochromen Blau des Franzosen Yves Klein führt uns der Weg weiter zu den bewegten Installationen des Schweizer Jean Tinguely. Wir begegnen den revolutionären Werken der japanischen Künstlergruppe GUTAI und erfahren den elastischen Raum des Italieners Gianni Colombo, in dem plötz-

lich alles eine neue Dimension erhält. Alltagsgegenstände präsentieren sich uns unter neuem Blickwinkel in der Kunst der Holländer Jan Schoonhoven und Jan Henderikse. Und wir beobachten den Italiener Lucio Fontana beim Durchstoßen der Leinwand, um sie in den Raum zu öffnen. Die drei Protagonisten der großen Schau führen uns wieder zurück an den Ausgangspunkt Düsseldorf – wo



ZERO-Demonstration 1961 vor der Galerie Schmela.

Otto Piene mit Licht und Feuer malt, Heinz Mack vibrierende Strukturen erschafft und Günther Uecker uns durch seine immer neuen Nagellandschaften beeindruckt. Eine so aufmerksame und sympathische Gruppe wie die Düsseldorfer Jonges auf ihrer Reise durch die Welt der ZERO-Künstler zu begleiten war mir ein Vergnügen.

Angelika von Tomaszewski

ZERO. Internationale Künstler-Avantgarde der 50er und 60er Jahre. Ausstellung im museum kunst palast, Ehrenhof 4–5, 40479 Düsseldorf, noch bis 9. Juli. www.museum-kunst-palast.de



ZERO-Lichtraum mit Werken von Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker.

Fotos (3): museum kunst palast

IHK

Handwerkskammer Düsseldorf

- Meisterkurse
- Betriebswirt des Handwerk
- E-Learning
- Unternehmensführung
- Unternehmensanalyse
- Marketing
- Betriebsübergabe
- Design
- Investition
- Finanzierung
- Rentabilität
- Weiterbildung
- Umweltschutz
- Technik
- Recht
- Personal
- Ausbildungsberatung
- Außenwirtschaft

Qualifizierung
ist unser Handwerk

Georg-Schulhoff-Platz 1
40221 Düsseldorf
Telefon 0211-8795-0
www.hwk-duesseldorf.de

De Hechte ließen sich im rheinischen Braunkohlerevier über Garzweiler II informieren

Riesenbagger sorgen für Energie und Arbeit

De Hechte führen mit ihren Damen und Verstärkung durch Heimatfreunde von den Tischgemeinschaften De Buhmänner und Jan Wellem in den Braunkohletagebau Garzweiler, der von der RWE Power AG betrieben wird. Unter sachkundiger Leitung wurden sie anschaulich über die riesigen Ausmaße des Abbaufeldes – 48 Quadratkilometer von Garzweiler II – und den Aufwand für den Abbau der Braunkohle bis zur Stromerzeugung informiert. Mit einem Anteil von 41 Prozent ist die Braunkohle größter Primärenergieträger bei der Stromerzeugung von RWE Power, während ihr Anteil im Bundesdurchschnitt 29 Prozent beträgt.

Garzweiler II (Garzweiler I ist weitgehend ausgebeutet) verfügt über Braunkohlevorräte von rund 1,3 Milliarden Tonnen. Die Kohleförderung beträgt pro Jahr 35 bis 40 Millionen Tonnen. Für die Förderung werden acht Schaufelradbagger mit einer Tagesleistung zwischen 60.000 und 240.000 Tonnen pro Gerät eingesetzt.

Die Kohle wird im Abraumfeld über Förderbänder mit einer Gesamtlänge von 84 Kilometern und von Schwerlastzügen mit einer Kapazität von bis



Giganten ernten Braunkohle im Revier Garzweiler II.

zu 14 Waggons pro Zug zu den benachbarten Kraftwerken transportiert.

Ziel ist das abgasfreie Kraftwerk

Ein wesentlicher Bestandteil des Tagebaus ist neben der am Anfang stehenden Umsiedlung von Bevölkerung und Ortschaften – für Garzweiler II 7.600 Einwohner in 13 Ortschaften – die Verfüllung und Rekultivierung der ausgekohlten Flächen. Insgesamt wurden im rheinischen Braunkohlerevier bisher 196

Quadratkilometer rekultiviert, davon 53 Prozent landwirtschaftlich, 38 Prozent forstlich, drei Prozent Wasserflächen, sechs Prozent Sonstiges.

Die beim Kohleabbau vor allem entstehende Staubbentwicklung wird durch intensive Beregnung am Tagebaurand und dessen Flächen sowie im Bereich der Bandanlagen und Großgeräte weitmöglich reduziert. Länger freiliegende Flächen werden mit Kompost abgedeckt und begrünt. RWE arbeitet vor allem im Kraftwerkbereich intensiv an der Weiterentwicklung fossiler Kraftwerke

zur Reduzierung von Kohlendioxid (CO²). Ziel ist die Entwicklung eines CO²-freien Großkraftwerkes. Dabei soll die Vergasung von Kohle mit der CO²-Abtrennung (CO²-Wäsche) kombiniert werden und die Stromerzeugung in nachgeschalteten Gas- und Dampfturbinen erfolgen. Dieses Ziel soll in den nächsten acht bis zehn Jahren erreicht werden.

Die Teilnehmer beurteilten den Garzweiler-Besuch als interessant und sehr informativ. Die Eindrücke und Informationen dürften auch dazu beitragen, die Diskussion über die Zukunft des Braunkohletagebaus differenzierter beurteilen zu können. Immerhin ist die Braunkohle immer noch ein wesentlicher Primärenergieträger, dessen Gewinnung und Nutzung viele Arbeitsplätze sichert – 9.500 bei RWE Power, insgesamt 25.000 bis 30.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze. Weiterhin trägt die intensive Forschung und Entwicklung vor allem zur Steigerung der Effizienz und Reduzierung der Umweltbelastung der Kraftwerke dazu bei, Deutschland auch weiterhin in der Welt eine führende Stellung im Kohlekraftwerksbau zu sichern. **Paul-D. Grimm**

Die TG Reserve war in Straßburg zu Gast beim Eurokorps und beim Europaparlament

Modernes Europa und vergangene Festungswelt

Eine seit langem geplante Fahrt der Tischgemeinschaft Reserve zum Eurokorps und Europaparlament in Straßburg konnte im Mai endlich realisiert werden. Der Weg führte über Worms, einer der ältesten Städte Deutschlands, eng verbunden mit den wichtigsten Episoden der Nibelungensage und Schauplatz von über hundert Reichstagen.

Nach Dombesuch, Weinprobe und Übernachtung ging es am nächsten Tag nach Straßburg,

dort zunächst zum Besuch des Eurokorps. Dank des Engagements unseres Tischkameraden Oberst Heiner Erdmann standen uns die Türen zu den Einrichtungen des Eurokorps einschließlich der vorzüglichen Kantine sowie der sehr französischen Unterkunft in der „Cercle Mess“ offen. Doch zuerst riefen die komplizierten Strukturen und Aufgabenstellungen des Eurokorps einigermaßen ratlose Gesichter hervor. Mit etwas Nachhilfe von Oberst Erdmann

wurde uns dessen Bedeutung klarer. Die Gründung des Eurokorps im Jahre 1992 ging auf eine politische Initiative von Frankreich und Deutschland zurück, die sich seitdem zu einer Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) mit 14 beteiligten Staaten entwickelt hat. Das Eurokorps hat eine spezielle Struktur, die man sonst nirgends findet: fünf Mitgliedsstaaten (Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Spanien), vier NATO-Entsende-

staaten (Griechenland, Kanada, Polen, Türkei), zwei EU-Entsendestaaten (Finnland, Österreich) sowie drei Verbindungsoffiziere (aus Großbritannien, Italien und den Niederlanden).

Seit der Gründung hat sich der Aufgabenbereich des Eurokorps den politischen Entwicklungen angepasst. Diente es zunächst der Bündnisverteidigung, wurde es später für Krisenreaktions-Einsätze und als schnelles Eingreifkorps bzw. als schnell verlegbares NATO-Korps

vorgesehen und leistet einen wichtigen Beitrag für die EU und die NATO, die Krisengebiete in der ganzen Welt zu stabilisieren. Wir waren beeindruckt von dieser Nationen- und Aufgabenvielfalt des Eurokorps.

Die Probleme des Europaparlaments

Weiter ging es zum Europaparlament, dessen Plenum in einem eindrucksvollen, modernen Gebäudekomplex tagt. Dank des Europa-Abgeordneten und rechtspolitischen Sprechers des EPs und Mitglied unseres Heimatvereins Klaus-Heiner Lehne (CDU) wurde uns ein Einblick in die Arbeit der Gremien gewährt und die Teilnahme an einer Parlamentssitzung ermöglicht. Die Zuschauererränge im Plenum des EP waren gut gefüllt, der Sitzungssaal aus Protest gegen die nicht abgestimmte Einladung des



Die Düsseldorfer Gäste im Europaparlament.

Redners, des umstrittenen Präsidenten von Bolivien Evo Morales, halb leer. Auch die Schwierigkeiten der Parlamentsarbeit wie zum Beispiel das Tag an verschiedenen Orten, die erforderlichen Übersetzungen in 20 Amtssprachen oder die Suche nach Kompromissen mit der Kommission in Brüssel wurden uns Laien recht deut-

lich. Zwischen der Kommission, die sich als Hüterin des europäischen Gedankens sieht, und dem Ministerrat versteht sich das Parlament nicht nur als Kontrollorgan, sondern auch als Mittler, 728 Parlamentarier repräsentieren dabei 450 Millionen Bürger!

Entspannung boten eine Bootsfahrt auf der Ill durch das historische Straßburg, Einkehr in ein typisch elsässisches Lokal und ein Bummel durch die Altstadt.

Am nächsten Tag fanden wir auch noch Zeit für das berühmte Straßburger Münster, bevor es auf die Rückreise und zum Besuch des Fort Schoenenbourg an der Maginot-Linie ging. Die zweieinhalbstündige Besichtigung der 30 Meter unter der Erde gelegenen Festungswelt verlangte uns einiges ab, sowohl physisch als auch emotional. Der fast drei Kilometer lange Fußweg durch die Stollengänge, die Kampfbunker mit Panzertürmen und Kanonen,

aber auch die engen und spartanischen Unterkünfte, die Krankenstation oder die unglaubliche Geräuschkulisse der Belüftungsstation hinterlassen bedrückende Gefühle.

Strapazen und heiterer Abschluss

Als letzte große französische Landesbefestigung mit einer Länge von 400 Kilometern nach dem Ersten Weltkrieg geplant und zwischen 1930 und 1940 erbaut, war die Maginot-Linie in ihrer Schutzfunktion umstritten und ist heute nur noch Geschichte.

Einen heiteren Abschluss fand die Reise in Brenners Parkhotel in Baden-Baden, wo uns Hotelier Frank Marrenbach, Sohn unseres Tischkameraden Helmut, nicht nur vorzüglich bewirtete, sondern auch Einblicke in eins der weltbesten Hotels ermöglichte.

Gunther Klingler

Thema Zahlungsverkehr

/ ein gutes geschäft für sie /

Effizient, gut, günstig! Testen Sie jetzt das Geschäftskonto der Commerzbank: unser Business-Aktiv-Konto. Für nur 4,90 €* monatlich bietet es Ihnen umfassenden persönlichen Service sowie die Möglichkeit zur Online-Kontoführung. Dazu erhalten Sie ein kostenloses und attraktiv verzinstes TagesGeld-Konto**.

* Zzgl. Entgelt für beleglose Buchungen 0,09 €, für beleghafte Buchungen 0,99 €.

** Ab einer Einlage von 10.000 €: variable Verzinsung des Gesamtguthabens.



/ ideen nach vorn /

Sprechen Sie mit uns.

Wir informieren Sie gerne in Ihrer Commerzbank Filiale:
Commerzbank Düsseldorf · Breite Straße 25
Telefon: 02 11/8 27 20 19 · Telefax: 0 69/1 36-5 32 24

COMMERZBANK

Die TG Nepomuk reiste sieben Tage nach Polen, war von Danzig und der Kaschubei begeistert

Denkmäler von Ordensrittern und Werftarbeitern

Die Tischgemeinschaft Nepomuk startete mit Damen und Gästen im Mai zu einer siebentägigen Reise nach Polen. Die Tour wurde vorbereitet von Doris Eichberg, Ehefrau von Tischbaas Wilhelm Eichberg. Die Gruppe wohnte in Gdingen (Großstadt nordwestlich von Danzig) in einem Hotel mit herrlichem Blick auf die Danziger Bucht. Am Tag nach der Ankunft ging es in die Kaschubei, das Gebiet südwestlich von Danzig. Wegen der hügeligen, waldreichen Landschaft, in die rund 1.300 Seen eingebettet sind, man spricht auch von der Kaschubischen Schweiz. Die idyllische Atmosphäre löst Urlaubsstimmung aus. Hier leben die Kaschuben, ein westslawischer Volksstamm, der wegen seiner siebenfarbigen Stickereien weltbekannt ist.

Der Tag klang aus mit einem polnischen Abend. Dieser besteht aus einem mehr als üppigen Essen, reichlich Wodka und Danziger Goldwasser sowie Musik einer heimischen Band in traditioneller Landestracht.

Ein Meisterstück des Wiederaufbaus

Halina Plecan, eine Freundin von Doris Eichberg, wusste als Stadtführerin die Geschichte Danzigs bis ins kleinste Detail zu erklären. Der Zweite Weltkrieg endete für die Stadt verheerend – 90 Prozent der historischen Bausubstanz wurden von der Sowjetarmee zerstört. Doch schon nach wenigen Jahren zeigte sich die (heute rund 460.000 Einwohner zählende) Stadt wieder in ihrer alten Pracht. Mit dem originalgetreuen Wiederaufbau hatten die polnischen Restauratoren ein wahres Meisterstück vollbracht. Dennoch bleibt viel zu tun. Doch es fehlen die Arbeitskräfte, weil 300.000 Polen als Bauarbeiter allein in London legal tätig sind.

Beim Spaziergang über die Langgasse weiß man nicht, was man mehr bewundern soll: den



Die Reisegruppe vor der Marienkirche in Danzig.

gotischen Backsteinbau des Rathauses, die hübschen Bürgerhäuser mit Fassaden verschiedener Stilepochen, den so genannten Artushof mit seinen beiden prachtvollen Sälen für die frühere Danziger Patrizier, die 25.000 Gläubigen Platz bietende Marienkirche oder die berühmte Frauengasse mit ihren unzähligen Bernsteinläden. Besonders beim Stichwort Bernstein haben wir Interessantes erfahren. Vor 45 Millionen Jahren versank der Urwald im Meer. Aus dem Harz der Bäume entstand Bernstein, den man noch heute besonders nach heftigen Stürmen am Strand finden kann. Im Mittelalter musste der Finder den Bernstein dem Deutschen Orden abliefern. Tat er es nicht, drohte ihm die Todesstrafe.

Hinter der Langgasse erreicht man sehr schnell die Hafenpromenade mit dem bekannten Krantor aus dem 15. Jahrhun-

dert. Dieser gewaltige Hafenanlage gilt als eines der größten erhaltenen Industriegebäude des Mittelalters. Es ist bezeichnend für die Handelsstadt, dass sie einen Profanbau zum Wahrzeichen hat. Wir hatten auch die Gelegenheit, das im Jahre 1704 von einem holländischen Wirt eröffnete ruhmreiche Wirtshaus, genannt „Zum Lachs“, zu besichtigen. In diesem stilvollen Restaurant treffen sich nach alter Sitte die neuen Reichen Danzigs mit ihren ausländischen Geschäftspartnern. Was aber viel bedeutender ist: Hier wurde das legendäre Danziger Goldwasser erfunden. Wer durch Danzig schlendert, möchte natürlich auch das Geburtshaus des Literaturnobelpreisträgers Günter Grass sehen. Leider macht es einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck.

Fast eine Pflichtübung in Danzig ist der Besuch des eindrucksvollsten Denkmals Nachkriegs-

polens: das Denkmal für die gefallenen Werftarbeiter. Die drei monumentalen Kreuze, die nahe dem Tor 2 der Danziger Werft in die Höhe ragen, erinnern an die 28 Toten, die nach der Niederschlagung des Streiks im Dezember 1970 zu beklagen waren. Die Gründung des unabhängigen polnischen Gewerkschaftsbundes Solidarnosc war uns allen noch in Erinnerung.

Ritter als Missionare oder Räuberbande?

Ein weiterer Höhepunkt stand mit der Besichtigung der Marienburg auf dem Programm. Diese riesige im 13. und 14. Jahrhundert vom Deutschen Orden erbaute Trutzburg ist die größte Backsteinburg der Welt und gehört zu den berühmtesten Architekturdenkmälern Europas. Der Deutsche Orden ist 1190 zur Versorgung der Verwundeten während der Kreuzzüge gegründet worden. Als Hauptquartier diente später die Marienburg. Bei der mehrstündigen Führung durch die mächtige Burganlage fragten wir uns, wie man so viele Steine besorgen konnte. Die Erklärung: In der Gegend gibt es sehr viel Lehm, aus dem im Mittelalter acht Ziegeleien Steine brannten. Die Marienburg ist im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört worden. Doch inzwischen wurde sie nach und nach wieder aufgebaut. Aufgrund der Fülle der erhaltenen Informationen zum Deutschen Orden konnte dann jeder für sich darüber nachdenken, ob die Ritter als Missionare Osteuropas oder als machtbesessene, hinterlistige Räuberbande anzusehen sind.

Zum Reiseprogramm gehörte auch ein Besuch der Kathedrale von Oliwa (Stadtteil von Danzig) aus dem 13. Jahrhundert. Von der einmaligen Akustik konnten wir uns überzeugen, als die barocke Orgel gespielt wurde.

Dieter Stolpe



GÖLZNER
GMBH

RICHTIG GESICHERT

Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Die TG Reserve zu Besuch in Köln – staunend in der Kathedrale und erfrischt beim Kölsch

Köln hat den stolzen Dom – und da gehört er hin

Was zieht einen Düsseldorfer Jong nach Köln? Der Karneval wohl kaum (denn Feiern können wir selbst). Das dortige Bier, Kölsch genannt, auch nicht (denn wir wollen ja gesund bleiben, so unser Vorurteil). Der dortige FC (bald auf Fortuna-Augenhöhe)? Bleiben als Gründe für den Besuch: eine Stadtgeschichte von über 2.000 Jahren und der Dom, der die Jonges mit ihren Damen (zwei Gruppen mit je 25 Personen) zu einem Besuch einlud.

Egal aus welcher Himmelsrichtung man nach Köln kommt, der Dom ist immer im Blick der Besucher. Leider können wir in Düsseldorf ein solches Weltkulturerbe nicht vorweisen, aber wer weiß, was unserem OB noch so einfällt. Hier die Geschichte des Doms zu erzählen, würde das Tor sicher sprengen, daher hier nur einige für uns interessante und überraschende Informationen zu diesem bedeutenden Gotteshaus, welche uns die Historikerin Anette Ziegert bei der Führung auf sehr lebendige Art vermittelt hat.

Einst die höchsten Türme der Welt

Der heutige gotische Dom ist die fünfte Kirche an dieser Stelle. Nach der Grundsteinlegung 1248 und verschiedenen Baumaßnahmen wurden 1560 die Bauarbeiten eingestellt. Erst 1842 wurde mit Unterstützung König Friedrich Wilhelm IV. der Dom weitergebaut und 1880 als Bauwerk vollendet.

In Bezug auf die heutige Zeit erinnert das manchen Düsseldorfer ein wenig an den Breidenbacher Hof, welcher ja auch schon als Hotel-Kathedrale oder Ruine bewundert wurde. Aber auch hier geht es ja endlich weiter.

Die Türme des Doms mit einer Höhe von 157 Metern waren bei ihrer Fertigstellung 1880 die größten der Welt. Der Gang durchs Langhaus (136,5 Meter



Die Düsseldorfer Besuchergruppe im Kölner Dom.

lang, 44,8 Meter breit und 43,5 Meter hoch) sowie dem Querhaus (mit 75,2 Metern Länge und 31 Metern Breite) ist beeindruckend.

Auch das größte figurenreich geschnitzte Chorgestühl Deutschlands und bedeutende Glasmalereien und viele andere Kunstwerke lassen den Besucher über das handwerkliche Können vergangener Jahrhun-

derte staunen. Das Hauptwerk aber stellt der Dreikönigenschrein dar, der größte Goldsarkophag des Abendlandes und eine der besten Goldschmiedearbeiten überhaupt. Respekt, liebe Kölner, ihr könnt mit Recht stolz auf euren Dom sein.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch der erst im Jahre 2000 eröffneten Schatzkammer

mit einem bedeutenden Kirchenschatz, welcher bis ins 10. Jahrhundert zurückreicht. Verteilt auf sechs Ausstellungsräume (500 Quadratmeter auf drei Ebenen) gibt es hölzerne Reliquienschränke aus dem 13. Jahrhundert.

Schatzkammer zeigt Pracht und Macht

Goldene mit Edelsteinen verzierte Monstranzen, liturgische Geräte, wertvolle Gewänder, Skulpturen aus den Frankengräbern, der Holzkern des Dreikönigenschreins, Bischofsstäbe sowie der Petrusstab als Hauptreliquie des Domes vor der Übertragung der Gebeine der Heiligen Drei Könige, zeigen die kirchliche Pracht und Macht.

Nach so viel Kirche und Kunst kehrte die Gruppe in einem Kölner Traditions-Brauhaus ein, genoss zum Essen auch ein leckeres Bierchen. Ja was wohl? Das Kölsch hatte keine üblen Nachwirkungen und ist wohl doch besser als sein Ruf.

Helmut Marrenbach

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -

**Grabneuanlagen
Grabpflege mit Wechselbepflanzung
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
- auf dem Nord-Süd- und Unterrather Friedhof -**

Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)

Blumen in alle Welt durch Fleurop

Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf

Telefon 0211 / 432772, Fax 0211 / 432710

**DAUER
GRAB
PFLEGE**

Übersäen Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Spannende Geschichten vom Geschichtsverein

Prinz dort, Anwalt da

Warum Ortsgeschichte betreiben? Universitätsrektor Labisch: „In der aktuellen Zeit raschen Wandels gewinnen überschaubare Orte und Gemeinschaften eine neue Rolle. Damit erhält die Ortsgeschichte einen neuen Nutzen für das Leben.“ Zitat aus dem neuen „Düsseldorfer Jahrbuch“ des Geschichtsvereins. Zu dessen 125-jährigen Jubiläum im vorigen Jahr hat Labisch in einem Festvortrag den Sinn der Lokalhistorie begründet. So beginnt der 76. Band der Reihe.

Vorgestellt werden hier neue Bausteine, ja ganze Bauabschnitte zur Düsseldorfer Geschichte vor allem des 19. Jahrhunderts. In den sachlich geschriebenen, wissenschaftlich fundierten Beiträgen stecken Stoffe, aus denen man auch Skandalromane weben könnte. So die höchst unterschiedlichen, aber beide mit Düsseldorf verbundenen Lebensläufe zweier Männer. Der kleinste

gemeinsame Nenner der beiden war ihre Nähe zum Brauchtum. Der eine war Schirmherr der Schützen, der andere Vorstandsmitglied bei den Karnevalisten.

Inge Zacher porträtiert den Prinzen Friedrich von Preußen (1794–1863); Horst Heidermann stellt den demokratischen Politiker und Rechtsanwalt Anton Bloem (1814–1884) vor. Der im Schloss Jägerhof relativ bescheiden wohnende Prinz war wegen seines freundlichen, volksnahen Wesens in Düsseldorf beliebt. Er förderte Kunst und Denkmalpflege. Als Gastgeber seines zu Besuch kommenden Cousins König Friedrich Wilhelm IV. saß er aber mit ihm in derselben Kutsche, auf die der Legende nach 1848 das Volk Pferdeäpfel geworfen haben soll.

Ein Jahr später jedenfalls wurde von beiden Seiten scharf geschossen. Der Prinz verzog nach Luxemburg und wollte auch mit den Düsseldorfer



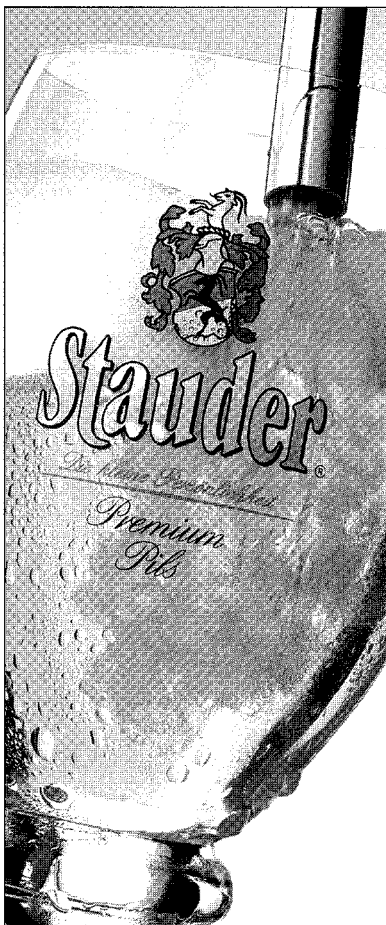
Schützen nichts mehr zu tun haben. Auf Vermittlung von Carl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen folgte 1855 seine Versöhnung mit Düsseldorf.

Anwalt Bloem hingegen hat in den Prozessen, die auf die Barrikadenkämpfe von 1849 folgten, die Demokraten verteidigt, gehörte zum Kreis von Freiligrath, Lassalle, Neunzig, Wulff und Hugo Wesendonck. Dieser, trotz Bloems Verteidigung zum Tode verurteilt, machte als Flüchtling in New York sein Glück und wurde reich. Demokrat Bloem hat

sich als Düsseldorfer Abgeordneter 1848 in der Preußischen Nationalversammlung Berlin für Gemeindeordnung, Versammlungsrecht und Briefgeheimnis eingesetzt. Man müsste den Vergessenen mal öffentlich ehren.

Viele Themen mehr enthält das Jahrbuch. Um Religion in der Diktatur geht es im Beitrag von Maria Wego über Ludwig Wolker (1887–1955). Vom Streit um die Benennung der Uni nach Heine berichtet Karoline Riener. Um vergangene Stadtplanung und Industriegeschichte geht es im Beitrag von Horst A. Wessel. Man glaubte mal, Düsseldorf werde zur Millionenstadt wachsen, sodass Hüttenwerke in Himmelgeist und Wittlaer gebaut werden müssten. Was für ein Irrtum. Heute sind es Naturschutzgebiete. **sch-r**

Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 76. Band. Herausgegeben vom Düsseldorfer Geschichtsverein. Droste Verlag, Düsseldorf, 2006. 492 Seiten mit zahlreichen s/w-Abbildungen. Preis im Buchhandel 32,50 Euro, für Mitglieder des Geschichtsvereins kostenlos.



*Das Leben wird
nicht leichter.
Aber es wird immer
besser belohnt.*



Die kleine Persönlichkeit.

Privatbrauerei Jacob Stauder · Stauderstraße 88 · 45326 Essen · Telefon 0201-3616-0 · Fax 0201-3616-133
Internet: <http://www.stauder.de> · E-Mail: info@stauder.de

Leserbriefe mit guten Vorschlägen

Nadelsicherungen

Zur Frage „Wie die Nadel am Verschwinden hindern?“ (Das Letzte, Tor 6/2006, S. 17):

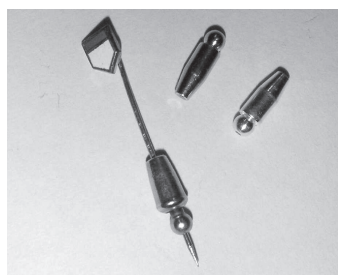
Es scheint ein Kreuz mit der Nadel zu sein, deshalb hier eine praktische Lebenshilfe, die bestechend wirksam ist. Man schiebt die Nadel(n) einfach in den textilen Belag auf dem Kardantunnel des Autos und hat sie damit jederzeit – griffbereit! Und die Insassen staunen nicht schlecht, was sich da im Laufe der Zeit so alles angesammelt hat (selbst Ken Follett hätte vermutlich seine helle Freude daran). Jedenfalls ging noch nie eine Nadel verloren, seit ich die Kardanwellen-Nadel-Kissen-Methode praktiziere. **Hans Euler**

Es gibt (siehe Foto rechts) Nadel-sicherungen, die Heißkleber, Lüs-terklemmen und Schraubendre-



her überflüssig machen. Absolut sicher, einfach zu bedienen und für ein paar Groschen bei uns auf der Friedrichstraße 28a zu erwerben. www.goldschmiede-feld.de

Klaus Feld



ehrlich sehr gefreut! Im Moment bin ich sehr viel in Düsseldorf Grundschulen für Lesungen aus dem Buch unterwegs (Stadtgeschichte ist Stoff der 4. Klassen und die Lehrer scheinen sehr dankbar für eine erste Kinder-Lektüre zu dem Thema zu sein), aber wenn ich für die „Düsseldorfer Jonges“ mal bei einer Kinder-Aktion mitmachen oder helfen kann, so bin ich gern und natürlich ehrenamtlich dabei!

Susanne Püschel

Feinsinnig

Zur Besprechung des Buches „Geheimversteck Schloss-turm“ (Tor 4/2006, S. 9):

Bisher sind alle Journalisten sehr positiv mit meinem „Geheimversteck Schlossturm“ umgegangen, aber selten habe ich so eine feinsinnige und supergut formulierte Kritik bekommen, bei der man gleich merken konnte, dass Sie das Buch wirklich aufmerksam gelesen haben. Ich habe mich

Das Letzte

Problembär erledigt

Letzte Meldung: Braunbär Bruno, der kamerascheue Marathonläufer und einsame Grenz-gänger zwischen Österreich und Bayern, ist erschossen worden. Halali. Dabei hätte das Wap-pentier Berlins, das wochenlang auch unter dem Titel Problembär Schlagzeilen machte, die Medien noch jenseits der Fuß-ball-WM über das dann an Nachrichten arme Sommerloch hinwegretten können. Früher waren dafür das Ungeheuer im Loch Ness, ein Wal im Rhein oder ein Krokodil im Baggersee zuständig. Aber ein Bär hat einfach die schöneren Ohren. Ach wie süß.

Weil wir mit einem Teddy auf-gewachsen sind, ist Bruno uns umso mehr ans Herz gewach-sen, je mehr Schlagzeilen in den Zeitungen und Sendungen im Fernsehen er bewirkt hat. So ein plüschiger Knuddel macht auch seit Jahrzehnten Reklame für die Dosenmilch der Bären-marke. Bär wirkt auch bei Milka toll. Dermaßen durch die Erfin-dungen der Werbewirtschaft vorgestellt, ist der Bär als sol-cher immer ein Knüller und eine Herzensangelegenheit.

Doch muss sich das tatsächli-che Tier auch ernähren. Frisst es Schafe, Hühner, Kaninchen, die Menschen gehören, so wird der in der Evolutionsgeschichte höher stehende Nahrungskon-kurrent und besser bewaffnete

Mensch wütend. Ach Bruno, als Vegetarier hättest du uns weiterhin viel Freude gemacht.

Gerade bei Redaktionsschluss dieses Heftes ist Bruno (JJ 1) zur Strecke gebracht worden. Das Jahr 2006 ist erst halb rum, aber wenn das Wort des Jahres ge-sucht wird, so schlage ich vor: Problembär. Und wenigstens auf diese Weise würde Bruno ein Denkmal gesetzt. **sch-r**

Berichtigung

Hat es sonst jemand gemerkt? Beim Schreiben bzw. Umtexten und Kürzen in der Spätphase des Layouts ist dem Redakteur ein Fehler unterlaufen. Unter der Überschrift „Balalaika mit Säbel-tanz“ (Tor 6/2006, S. 6) heißt es: „Seit fast 40 Jahrzehnten laden die Düsseldorfer Jonges jährlich zum Konsularempfang“. Richtig ist „Seit fast 40 Jahren“. Oder: „Seit fast vier Jahrzehnten“. Denn rund 400 Jahre, so alt sind wir Jonges ja denn doch nicht, der Heimatverein feiert 2007 seinen 75. Geburtstag.

Und in der Überschrift (groß gedruckte Pannen sind beson-ders peinlich) auf Seite 4 muss es natürlich grammatikalisch korrekt „Namen“ statt Name heißen. Schuld ist nicht der Druckfehlerteufel oder Dreck-fuhlertäufer und auch nicht der Computer, sondern allein **sch-r**



Verkauf und Vertrieb von:
Coca-Cola Produkten,
nationalen und internationalen Bieren,
Säften, Mineralwässern und Limonaden.



FAKO-Getränke GmbH & Co. KG
Am Fuchsberg 1
41468 Neuss (Uedesheim)
Telefon: 0 21 31/9 34-0

**Wenn
der
Mensch
den
Menschen
braucht.**

*Individuelle Hilfe und Begleitung
Hauskapelle und Gesellschaftsraum
Trauerbegleitung und -gruppen
Kompetente Beratung in der
Bestattungsvorsorge*

Jederzeit erreichbar
0211 – 9 48 48 48
www.frankenheim.info

FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
SEIT 1872

Geburtstage

Veröffentlicht werden die Geburtstage ab dem 20. Jahr jeweils alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. alljährlich.

1. 7. Feldmann, Frieder Presseprecher/DEG MetroStars 40	11. 7. Hüttenhoff, Lothar Gärtnermeister 65	23. 7. Schoenauer, Heinz-Peter Architekt 60	1. 8. Koch, Rolf Elektromeister 55
1. 7. Kopenhagen, Max Graphiker 86	13. 7. Kipker, Detlev Armin Rechtsanwalt 55	23. 7. Klingner, Rudolf Oberstudiendirektor i.R. 79	2. 8. Friedel, Stephan, Ratsherr Versicherungs-Kfm. 30
2. 7. Quante, Heinz Dipl.-Ing. 77	13. 7. Bremen, Michael Rechtsanwalt 50	23. 7. Hundorf, Alfred Feuerwehrbeamter i.R. 70	2. 8. Adams, Herbert 55
3. 7. Stratmann, Karl-Heinz Kaufmann 78	15. 7. Ritter, Stephan Unternehmensberater 40	23. 7. May, Klaus-Dieter Dipl.-Ing. 70	2. 8. Sengpiel, Günter Bankdirektor 79
4. 7. Johanning, Johannes Kaufmann 50	15. 7. Standke, Hans Chemiefachwerker 82	23. 7. Miethe, Michael KFZ-Elektro-Meister 60	3. 8. Harf, Hans Steuerberater 83
4. 7. Tang, Heinrich Kaufmann 91	15. 7. Busch jr., Fritz Spediteur 60	24. 7. Lehmann, Toni Malermeister 70	3. 8. Potthoff, Anton Dipl.-Ing. 80
5. 7. Arensmann, Dieter Polizeibeamter 65	15. 7. Sonnenberger, Jürgen Kaufmann 60	24. 7. Donat, Harry Vers.-Dir.-Inspektor 82	3. 8. Hecker, Heinz Heizung-Sanitärmeister 55
5. 7. Möller, Harald Oberregierungsrat 78	16. 7. Galinsky, Wolfhard Generalmajor a. D. 82	24. 7. Süllhöfer, Heinz Fabrikant 80	3. 8. Chaluppecky, Bruno Kaufmann 76
6. 7. Meuter, Ludwig Werksmeister 76	16. 7. Neuhausen, Kurt-Wilhelm Pensionär 88	25. 7. Ces Hernandez, Francisco Florist 65	4. 8. Gretemeier, Hermann Fliesenleger 81
7. 7. Deutschmann, Rudi Reisender 78	17. 7. Kremm, Willibald techn. Angestellter 81	26. 7. Brall, Wolfgang Dipl.-Ökonom 50	4. 8. Puggè, W. Christian Kaufmann 70
7. 7. Windfuhr, Dieter, Dr. Arzt 82	17. 7. Bletgen, Walter Rentner 70	26. 7. Klever, Heinz Schlossermeister 78	6. 8. Jansen, Klaus Kaufmann 70
8. 7. Scheel, Walter, Dr. Bundespräsident a. D. 87	17. 7. Hahn, Ludwig Dipl.-Ing. VBI 76	26. 7. Pint, Wolfgang Rentner 65	6. 8. Lorentz, Kay Theaterleiter 55
8. 7. Kaeten, Walter Bauingenieur 79	18. 7. Jüntgen, Ernst KFZ-Meister 65	27. 7. Mohr, Karl Kaufmann 60	7. 8. Wehrheim, Hans-G. Spediteur 77
9. 7. Stane-Grill, Bruno Bildender Künstler 79	18. 7. Bade, Markus Dipl.-Kaufmann 40	27. 7. Hinzmann, Helmut Architekt 78	7. 8. Schönenborn, Andreas Kfm. Angestellter 81
9. 7. Bainka, Otto Kaufmann 78	18. 7. Schwabe, Horst Techn. Kaufmann 81	27. 7. Koenen, Reiner, Dr. VHS-Direktor 60	7. 8. Faust, Reiner Möbelkaufmann 76
9. 7. Steinhauer, Friedrich Wilhelm, Fernm. Betriebsinsp. a.D. 76	19. 7. Göritz, Helmut Elektromeister 75	28. 7. Raitz von Frentz, Helmer Lands.- u. G.-Bau.-Arch. 76	7. 8. Bargen, Malte von Dr. jur., Rechtsanwalt 77
9. 7. Heinze, Alphons Bildhauer/Maler 78	19. 7. Weskamp, Johannes Verkaufsleiter 79	29. 7. Jeppel, Jürgen Geschäftsführer 55	8. 8. Schönfuß, Ludwig- Wolfgang, Kaufmann 60
11. 7. Koch, Hans-Werner Steuerberater 70	19. 7. Badde, Udo 50	31. 7. Offers, Olaf Hotelkaufmann/Direktor 60	8. 8. Zech, Günther, Dipl. Betriebswirt/Prokurator 65
11. 7. Heuser, Günter Rechtsanwalt 70	19. 7. Arntz, Gerd Kaufmann 76	31. 7. Muschalik, Peter Elektromeister 55	10. 8. Brummer, Hans Werbekaufmann 79
11. 7. Muthig, Jürgen Betriebsleiter i. R. 65	20. 7. Decker, Ulrich Richter am OLG 60	1. 8. Kaiser, Karl Dir. Schweiz. Verk. Bü. 82	10. 8. Günnewig, M. Volker Hotelier 65
11. 7. Strauß, Ottmar Holzhändler 82	21. 7. Wagner, Stefan, Dr. Dipl. V.w./Immobil. M. 55	1. 8. Schramm, Werner Kfm. Angestellter 65	10. 8. Bremecke, Heinz Kaufmann i. R. 91
	22. 7. Heggen, Bernd 60		10. 8. Vivegnis, Frank Bankkaufmann 65

Wir trauern

Leibind, Alexander
Dipl.-Sportlehrer
54 Jahre, † 18. 5. 2006

Dr. Schatten, Thomas
Theologe/Autor
44 Jahre, † 18. 5. 2006

Wolff, Peter
Kaufmann
76 Jahre, † 20. 5. 2006

Dr. Illert, Paul
Augenarzt
83 Jahre, † 25. 5. 2006

Schäfer, Heinz-Walter
Schulhausmeister
57 Jahre, † 25. 5. 2006

Lippoldt, Walter
Oberstleutnant a.D.
90 Jahre, † 1. 6. 2006

Prof. Dr. Bourgeois, Maurice
Kinderarzt
73 Jahre, † 7. 6. 2006

Fleck, Friedel
Vorst.-Vorsitzender RWGV
52 Jahre, † 9. 6. 2006

Ritterbach, Friedrich
Feuerwehrbeamter i.R.
60 Jahre, † 11. 6. 2006

Wirtz, Karl-Heinz
Flugleiter a.D.
81 Jahre, † 12. 6. 2006

Impressum

**Das Tor – Zeitschrift
der Düsseldorfer Jonges
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen
im Jahre 1932**

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf.
Tel. 02 11-13 57 57

Verantwortlicher Redakteur:
Werner Schwerter,
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf;
Tel./Fax 02 11-39 76 93;
werner.schwerter@t-online.de oder
Redakteur@duesseldorferjonges.de
Mit Namen gezeichnete Artikel geben
nicht immer die Meinung des Heraus-

gebers wider. Unverlangte Einsendungen
werden nur zurückgesandt, wenn Porto
beigefügt ist.

Verlag und Herstellung:
VVA Kommunikation Düsseldorf;
Höherweg 278; 40213 Düsseldorf;
www.vva.de

Anzeigenverkauf: Julia Seifert,
02 11- 7 35 76 47, Fax 02 11-7 35 75 07,
j.seifert@vva.de;
Robert Kux, 02 11-7 35 75 81,
Fax 02 11-7 55 75 06, r.kux@vva.de
Es gilt die Preisliste Nr. 21 vom
1. 1. 2003.

**Das Tor erscheint monatlich. Jahres-
abonnement € 30; Einzelheft € 3.**

Tag und Nacht durch die City dösen ...



... und jährlich 17 000 Tonnen Kehricht wegputzen.



Info-Telefon: 0180 – 1 831 831 • www.awista.de

Kein Tag ohne AWISTA!



AWISTA
Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung mbH

Unternehmensgruppe Stadtwerke Düsseldorf AG

Diebels erfrischt das Land!



Ein schöner Tag!